

Roxane Compagne

Fleischfressendes Leben

Von Fremdheit und Aussichtslosigkeit in
Herta Müllers *Barfußiger Februar*



Roxane Compagne

„Fleischfressendes Leben“ - Von Fremdheit und Aussichtslosigkeit in Herta Müllers
„Barfußiger Februar“

1. Auflage 2012 ISBN: 978-3-3-89621-619-5

© IGEL Verlag Literatur & Wissenschaft, Hamburg, 2012

www.igelverlag.com

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos von photocase.com

Alle Rechte vorbehalten.

Igel Verlag Literatur & Wissenschaft ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Herrnmanstal 119 k, 22119 Hamburg

Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.
Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

Inhalt

Einleitung.....	7
1 Herta Müller: Leben und Schreiben	10
1.1 Biographische Skizze	10
1.2 Werk	14
2 Poetologischer Exkurs	19
2.1 Autofiktionalität	19
2.2 Die erfundene Wahrnehmung.....	21
2.3 Ästhetik des Details.....	23
3 Tendenzen der Rezeption	25
3.1 Herta Müller, Ikone der rumäniendeutschen Literatur	25
3.1.1 <i>Der Erfolg der Niederungen</i>	25
3.1.2 <i>Die Politisierung der Rezeption</i>	27
3.1.3 <i>Zwiespältige Aufnahme</i>	28
3.2 <i>Barfußiger Februar</i> im Blick der Kritik.....	30
3.3 <i>Barfußiger Februar</i> in der Forschung	34
4 <i>Barfußiger Februar</i>: Herta Müllers Abrechnung mit Rumänien	37
4.1 Formelle Aspekte.....	37
4.2 Orte der Erfahrung.....	40
5 „Heimat als Ort der Fremdheit“	42
5.1 Fremdheit als Grunderfahrung	42
5.1.1 <i>Heimatsbegriff bei Herta Müller</i>	42
5.1.2 <i>Der Fremde Blick</i>	43
5.2 Fremdheit in <i>Barfußiger Februar</i>	45
5.2.1 <i>Auseinandersetzung mit der banatschwäbischen Minderheit</i>	46
5.2.2 <i>Entfremdung in der Stadt</i>	50
5.2.3 <i>Das mitgebrachte Land</i>	52

6 Ausdruck der Aussichtslosigkeit in <i>Barfüßiger Februar</i>	57
6.1 (Ohn)macht	57
6.1.1 <i>Unterdrückung im Dorf</i>	57
6.1.2 <i>Der Diktator und der Staatsapparat</i>	60
6.1.3 <i>Überwachung und Gewalt</i>	63
6.2 Ausbeutung des Volkes	67
6.2.1 <i>Grau(sam)er Alltag</i>	67
6.2.2 <i>Totalitäre Enteignung</i>	69
6.2.2.1 Enteignung der Sprache	71
6.2.2.2 Zwangsarbeit und Enteignung des Körpers	72
6.2.3 <i>Frauen als „Gebärmaschinen“</i>	74
6.3 Individuelle Schicksale	76
6.3.1 <i>Seelische Zerbrochenheit</i>	76
6.3.2 <i>Widerstand?</i>	78
6.4 Zeitbegriff und Tod	81
6.4.1 <i>Entzeitlichung</i>	81
6.4.2 <i>Allgegenwärtigkeit des Todes</i>	83
Literaturverzeichnis	91
Primäre Literatur	91
Sekundäre Literatur.....	91
Aus dem Internet.....	96

Abkürzungsverzeichnis

In folgenden Fällen erfolgt der Verweis auf einzelne Werke Herta Müllers mit dem entsprechenden eingeklammerten Sigle, gefolgt von der Seitenangabe im Text.

HS	<i>Hunger und Seide</i>
K	<i>Der König verneigt sich und tötet</i>
TS	<i>Der Teufel sitzt im Spiegel. Wie Wahrnehmung sich erfindet</i>

Der Verweis auf das Buch *Barfußiger Februar* wird durch die eingeklammerte Seitenangabe ohne Sigle direkt nach dem Zitat erfolgen, gegebenenfalls begleitet von dem Titel des jeweiligen Prosastückes.

Einleitung

*Wenn die Bretter ächzen, spür ich, dass ich fast nicht mehr leb.
Fleischfressendes Leben, das ich vor mir hab. Und hinter mir, ach, was
weiß du.
(Herta Müller, Barfußiger Februar¹)*

Herta Müller stammt aus der deutschen Minderheit Rumäniens. Getrieben von der Diktatur Ceausescus verließ sie 1987 ihre Heimat und wanderte nach Deutschland aus. Ihre Bücher sind geprägt von Erfahrungen aus ihrer Kindheit in einem Dorf im Banat und ihrem Leben unter dem kommunistischen Regime. Ihre Position als Außenseiterin, sei es angesichts ihrer Zugehörigkeit zu einer Minderheit oder gegenüber der vorherrschenden Staatsideologie, drückt sich in ihrer Sprache aus, die grundsätzlich von jeglichen Normen und nahe liegenden Interpretationsmustern befreit zu sein scheint. Dabei ist ihre Sprachkunst faszinierend, ebenso wie ihre Art der literarischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Unterdrückung des Individuums. Die Bücher von Herta Müller gehören zu denjenigen, die ihre Leser irritieren, fesseln und verfolgen. Sie vermitteln einen gewissen Druck und dennoch – oder eher deswegen – üben sie eine starke Anziehungskraft aus. Es sind Bücher, auf die der Leser sich einlassen muss, will er sie erfassen, begreifen und genießen können. Das Eintauchen in die Welt von Herta Müllers Literatur ließ den Wunsch in mir reifen, ihrem gesamten Werk eine Untersuchung zu widmen. Die Komplexität der Aufgabe brachte jedoch etliche Schwierigkeiten mit sich; die Ergiebigkeit des Werkes veranlasst in vielerlei Hinsicht – ästhetischer, literaturwissenschaftlicher, poetologischer und auch politischer – zur Fokussierung.

Aus diesem Grund setzte sich der Schwerpunkt auf *Barfußiger Februar* allmählich durch, wobei die Vertrautheit mit der Konstellation der anderen Werke selbstverständlich unerlässlich war. Ein wesentlicher Grund für meine Auswahl war in erster Linie das bislang

¹ Müller, Herta, *Barfußiger Februar*, 1987, S. 123, im Prosastück *Mein Schlagabtausch, Mein Minderheitendeutsch*. Im Folgenden wird der Verweis auf dieses Buch durch die eingeklammerte Seitenangabe direkt nach dem Zitat erfolgen, gegebenenfalls begleitet von dem Titel des jeweiligen Prosastückes.

vergleichsweise geringe Interesse der Literaturwissenschaft an diesem Prosaband. Zurückzuführen ist dies mit Sicherheit unter anderem auf die überwiegend negative Resonanz in der Literaturkritik zum Zeitpunkt der Veröffentlichung.

Nicht erst seit der Verleihung des Literaturnobelpreises an Herta Müller besteht in meinen Augen in diesem Punkt einiger Nachholbedarf im Forschungsstand, und so liegt dieser Untersuchung das Bedürfnis zugrunde, eines der am wenigsten bekannten und verstandenen Werke Herta Müllers umfassend darzustellen und zu analysieren.

Barfußiger Februar ist eine 1987 in der Bundesrepublik Deutschland erschienene Sammlung von 26 Prosastücken, die einen schonungslosen Blick auf vergangene und gegenwärtige Verhältnisse in Rumänien wirft. Herta Müller bezeichnet ihre Publikation, deren thematischer Schwerpunkt auf der Erfahrung einer grundlegenden Fremdheit und allgegenwärtigen Aussichtslosigkeit liegt, als ihre „Abrechnung mit Rumänien“. Die Aspekte, in deren Lichte *Barfußiger Februar* analysiert werden soll, versammeln sich um folgende Fragestellungen: Wodurch unterscheidet sich die Prosasammlung von den anderen Werken Herta Müllers? Warum wurde sie so negativ und zögerlich aufgenommen? Wie drücken sich die Themen ‚Fremdheit‘ und ‚Aussichtslosigkeit‘ in *Barfußiger Februar* aus?

Nach einem kurzen Überblick über das Leben und Werk Herta Müllers werden grundlegende Begriffe ihrer Poetologie dargestellt. Auf diese Weise wird ein zusammenfassendes Bild ihres literarischen Schaffens gezeichnet und zugleich dessen Rezeption durch die Literaturwissenschaft und -kritik dargestellt. Vor diesem Hintergrund wird auch nach möglichen Ursachen für die besonders zurückhaltende Aufnahme von *Barfußiger Februar* gefragt. Im Anschluss werden formelle und inhaltliche Aspekte des Prosabandes untersucht. Auf der Grundlage einer kontextbezogenen hermeneutischen Annäherung an den Text werden vor allem solche Motive näher betrachtet, die in Zusammenhang mit den Themen ‚Fremdheit‘ und ‚Aussichtslosigkeit‘ stehen. Diese Motive werden innerhalb der Sammlung textübergreifend einer Analyse unterzogen, so dass die einzelnen Prosastücke keinen jeweils geschlossenen Untersuchungsgegenstand bilden, sondern die thematische Kohärenz der Sammlung *Barfußiger Februar* im Vordergrund steht.

1 Herta Müller: Leben und Schreiben

Das ist der Teufelskreis: ich versuche zu leben, um nicht schreiben zu müssen. Und ich muß, gerade weil ich versuche zu leben, darüber schreiben.²

1.1 Biographische Skizze

Herta Müller wurde 1953 im Dorf Nitzkydorf im rumänischen Banat geboren. Als Angehörige der deutschen Minderheit sprach sie den Dialekt der Banaterschwaben und besuchte eine deutsche Schule, in der sie neben Hochdeutsch Rumänisch als Fremdsprache lernte. Das banatschwäbische Dorf empfand Herta Müller nach eigenen Worten als „die erste Diktatur, die [sie] kannte“ (TS, 21): Der Einzelne wurde durch die öffentliche Meinung überwacht und kontrolliert, jede Abweichung von der Norm verurteilt und bestraft, mit dem Vorwand des „Bewahren[s] der Identität“ (TS, 20-21). Die Erfahrung der Entfremdung setzte früh ein:

Und ich wußte auch, daß es hinter der Norm nichts mehr gab, wodurch man dazugehörte, in einem kleinen Dorf. Und ich wollte dazugehören. Wohin denn sonst. Weil es wichtig war, war ich mir zum eignen Ungeheuer geworden. Meine Chance war die Täuschung. Darum wurde alles falsch, konnte nichts mehr sein als der Schein des Dazugehörens. (TS, 13)

Außerdem wurde dieses Gefühl des Fremdseins später durch die Aufklärung über die Geschichte der deutschen Minderheit Rumäniens während des zweiten Weltkrieges³ verstärkt. Wie andere rumäniendeutsche Autoren ihrer Generation kritisierte Herta Müller in ihren Büchern die herrschende faschistische Mentalität im Dorf, wie

² Müller, Herta, *Der Teufel sitzt im Spiegel*, 1995, S. 48. Um den Text leserfreundlicher zu gestalten, wird der Verweis im Folgenden mit dem eingeklammerten Sigle ‚TS‘, gefolgt von der Seitenangabe im Text eingebaut.

³ 1941 trat Rumänien, unter dem faschistischen Regime Antonescus, auf der Seite Deutschlands in den Krieg ein und zahlreiche Deutsche aus Rumänien wurden somit in der Waffen-SS eingesetzt. Der Sturz Antonescus führte 1944 zum Frontenwechsel; unter sowjetischem Einfluss erklärte Rumänien Deutschland den Krieg. Tudorică, Cristina, *Rumäniendeutsche Literatur*, 1997, S. 24.

zum Beispiel folgende Worte ihres Großvaters: „Wenn wir den Krieg gewonnen hätten, dann wäre hier jetzt Deutschland.“⁴ Die SS-Vergangenheit ihres Vaters wird in *Barfußiger Februar* mit besonderer Schärfe thematisiert.

Mit fünfzehn zog sie nach Temeswar, wo sie das deutschsprachige Lenau-Gymnasium besuchte. 1973-1976 studierte sie Germanistik und Romanistik an der Universität Temeswar. Sie lernte die Mitglieder der Aktionsgruppe Banat kennen, die ihren literarischen Werdegang prägen sollten. Die Aktionsgruppe Banat, ein von Richard Wagner geleiteter Literaturkreis, entstand 1972 in Temeswar und versammelte junge Autoren – vor allem Temeswarer Germanistik-Studenten⁵. Die verschärfte Repression gegen Regimekritiker, begleitet von zunehmender Zensur, führte ab Mitte der siebziger Jahre zu Verhaftungen, wodurch sich die Aktionsgruppe Banat 1975 auflöste. 1980 traten die verbliebenen Schriftsteller der Aktionsgruppe Banat dem Temeswarer Adam-Müller-Guttenbrunn Literaturkreis bei, gefolgt von neuen Mitgliedern unter denen neben etwa Werner Söllner, Helmut Frauendörfer und Roland Kirsch auch Herta Müller zu zählen war. Der vom Kreis gegründete Literatur-Preis wurde 1981 ihr verliehen. In Bezug auf ihre Kontakte zur Aktionsgruppe Banat äußerte sich die Autorin rückblickend:

Die Leute von der Aktionsgruppe Banat hatten mehr und andere Bücher, als man sonst im Land bekam, und sie gaben sie mir zum Lesen, stückweise, nacheinander, wie einer, die später dazukommt und etwas nachzuholen hat. Ich kriegte, wenn ich mit ihnen zusammen war, große Ohren vom Zuhören, und mit der Zeit auch eine leichtere Zunge beim Mitreden. Ich fühlte mich mit ihnen wie sonst nirgends in diesem Land. Ich dachte: Mit denen bist du genauso, wie du sein willst. Das

⁴ Sienerth, Stefan, „Diese Bilder trugen mir die Tage zu“ (Interview), 1997, S. 323.

⁵ Bossert, Rolf, William Totok, Ernest Wichner, Johann Lippert Werner Kremm, Gerhard Ortinau, Albert Bohn und Anton Sterbling. In: Kegelmann, René, *An den Grenzen des Nichts*, 1995, S. 26.

Schreiben fing ich nach dem Studium wieder an, als mein Vater gestorben und ich Übersetzerin war in einer Fabrik.⁶

Mit den Banater Schriftstellern hat sie eine besondere nonkonformistische Position am Rand der Gesellschaft gemeinsam, da sie sich zum einen mit der deutschen Minderheit und zum anderen mit dem rumänischen kommunistischen Staat auseinander setzten. Richard Wagner äußerte sich zu dieser besonderen doppelten Gegenstellung: „Unsere Literatur wurde zum Versuch, die Umklammerung der Provinz und das kommunistische Verbot gleichzeitig zu überwinden.“⁷

Das Phänomen der Entfremdung – das „Hantieren mit dem Schein“ –, das im Dorf begann, setzte sich in der Stadt fort, mit „[dem] ‚sozialistischen Bewußtsein‘, das jeden für sich selbst zum Ungeheuer machte, weil es nirgends im Kopf da war.“ (TS, 21) Nach dem Abschluss ihres Studiums war Herta Müller als Übersetzerin (1976-1979) in einer Fabrik tätig, bis sie aufgrund ihrer Verweigerung, dem rumänischen Geheimdienst (*Securitate*) als Spitzel zu dienen, entlassen wurde⁸. Somit geriet sie ins Visier der staatlichen Überwachung und wurde den Schikanen der Geheimpolizei ausgesetzt. Zwischen 1979 und 1983 war sie nur noch zeitweilig als Lehrerin tätig. Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden, hingen mit ihrer Nichtanpassung an das kommunistische Denken sowie mit den Bemühungen des Geheimdienstes, Dissidenten zu isolieren, zusammen.

Der Personenkult, der „krebstartig wuchernde Größenwahn des Tyrannen Ceaușescu“⁹ erstickte jede Form der Kreativität und der Lebendigkeit. Das Lebensumfeld wirkte immer fremder; diese Fremdheit im eigenen Land ist kennzeichnend für die Werke Herta Müllers und wird besonders in *Barfußiger Februar* thematisiert. Die Aussichtslosigkeit angesichts der repressiven, scheinbar unerschütterlichen Diktatur, führte zur Ausreise.

⁶ Sienerth, Stefan, „Diese Bilder trugen mir die Tage zu“ (Interview), 1997, S. 323-324. Sie nennt als literarische Vorbilder unter anderen Thomas Bernhard, die frühen Werke von Peter Handke, Gabriel Garcia Marquez und Imre Kertész (S. 327).

⁷ Wagner, Richard, „Die Aktionsgruppe Banat“, 1998, S. 162-163.

⁸ Sienerth, Stefan, „Diese Bilder trugen mir die Tage zu“ (Interview), 1997, S. 324.

⁹ Ebd.